

Ds Cherzuwunder

Liechtmääss am 2. Horner ischt friejer an wichtige Fiirtag gsii; är geit zrug uff zwei Ursache: erschtens, Liechtmääss ischt vierzg Täg naa Wiehnächtu, der Giburt Christi und friejer heint d Frowwe vierzig Täg naa der Giburt als unrii gigoltu und heint schich miesse vam Pfarrer la üssägnu; darum heisst der Tag öü «Maria Liechtmääss» und zweitens, steit in der Bibil, dass mu het schiini Chind na vierzig Täg als Eigentum Gottes miessu im Tempel dum Herrgott weihu, die soginanti Darstellig. Lichtmääss ischt öü immer an Loosstag gsi, der Walliser het gseit: «An Liechtmääss stiiht d Chelti.» Das heisst, di Ziit was unnuna im Telli chelter ischt gsii wa obuna am Bäarg, ischt verbii; unnuna faat ds niww Püürujaar a. Und ver mich perseenli, ischt der 2. Februar, solang dass i no in Ried Brig gwonnt hat, der Tagg gsii, wa d Sunna am Naamittag hinner dum Gliishooru wider ischt fircha cho. Lichtmääss ischt an wichtige Tagg im Chilchujaar gsii, mu ischt in d Chilcha und het daa d Liechtmäässcherza gwiit und anprännt, het schi heimgitreit und da üffgstellt.

Im Bii heintsch dass öü immer a soo gmacht, hienta a maal ischt de das gottlos miesam gsii, we an Watteta Schnee glägu ischt und mu nit der di Twingi üss uf Äärnu chännu het. Soo ischt äss öü im Jahr 1296 gsii; äntli ischt Bi an eigundi Pfarrii wordu und schii heint nimme jede Sunntag der läng Wäg uf Äärnu miesse machu; aber Pfarrer und Chilcha heintsch no nit kcha, schii heint zwaar näbu Schmidigehiischer in Wiilere afa buwwu, aber dass het no mee üssgsee wie an Ruina statt an Chilcha. So heint an parr junge Männer bischlossu, doch as letscht Mal uf Äärnu ga d Liechtmäässcherza ga z anprännu. Äss het an äns Satz Schnee kcha und am a Gang durch di Twingi ischt nit ds deichu gsii. Also heint schii der miessam Wäg über du Bäarg unner d Füess gnu. Ambrüüf zum Meili heintsch an Traba gstampfo, schön in

Das Kerzenwunder

Lichtmess am 2. Februar war früher ein wichtiger Feiertag; er geht zurück auf zwei Ursachen: erstens Lichtmess ist vierzig Tage nach Weihnachten, der Geburt Christi und früher galt Frauen vierzig Tage nach der Geburt als unrein und mussten sich vom Pfarrer aussegnen lassen; darum heisst der Tag auch „Maria Lichtmess“ und zweitens steht in der Bibel, dass man seine Kinder nach vierzig Tagen als Eigentum Gottes im Tempel dem Herrgott weihen musste, die sogenannte „[Dastellung des Herrn](#)“. Lichtmess war auch immer ein [Lostag](#), der Walliser sagt: „An Lichtmess steigt die Kälte.“ Das heisst, die Zeit, als es unten im Tal kälter war (Kältesee) als oben am Berg ist nun vorbei; unten beginnt das neue Bauernjahr. Und für mich persönlich, war der 2. Februar, solange ich noch in Ried Brig wohnte, der Tag, an dem die Sonne am Nachmittag wieder hinter dem Glishorn hervorkam. Lichtmess war ein wichtiger Tag im Kirchenjahr, man ging zur Kirch und weihte da die Lichtmesskerze und zündete sie an, trug sie nach Hause und stellte sie dort auf.

In Binn war das auch immer so, manchmal war es aber furchtbar mühsam, wenn viel Schnee lag und man nicht durch die Twingischlucht hinaus nach Ernen konnte. So war es auch im Jahr 1296; endlich wurde Binn eine eigene Pfarrei und sie mussten nicht mehr den langen Weg nach Ernen unter die Füsse nehmen; aber Pfarrer und Kirche hatten sie noch nicht, sie haben zwar neben Schmidigehäuseren in Wileren mit dem Bau begonnen, aber die Kirche sah noch eher wie eine Ruine aus. So beschlossen ein paar junge Männer, doch ein letztes Mal in Ernen die Lichtmesskerze anzuzünden. Es gab viel Schnee und ein Gang durch die Twingischlucht war unmöglich. Also mussten sie den mühsamen Weg über den Berg nehmen. Hinauf zum Meili stampften sie einen Fussweg, schön in Einerkolonne, immer

Einerkolonna, immer eine piischtunde vora, hienta a Maal bis zu de Hift im Schnee. So füüf, zää Minüüte ischt das gange und de het der neegschte dra miessu. Vill langsamer sintsch vorwärts cho, als schi gideicht heint. Äntli sintsch obuna im Äpnmatt acho, alli heint gipiischtot, Bäch heintsch gschwitz, daa heints amaal as bitzji miessu arhirme. Still ischt s gsii, eiguntli an heilige Wintermoorgu. Und de gseentsch wiit unnuna ds Dorf Äärnu und am üssru Rand d Chilch. Va der Chilcha heintsch an Gloggutoo kcher – aber was ischt de dass; schii sint vill spaat dra, das ischt ds Wandligsliitu, häärrgott, dii Mäss ischt ja schoo baalt verbii. Alli sint uff d Chneww nider, einersitz vorr Andacht, aber öü an Bitz vor oonmächtiger Trüür. Schii heint iri Cherze firche gnu und schi trüürig in du Himmil gstretcht. Und düe, pletzli heint di Cherz afa facklu und sind va sälbst anprunnu. An unglöüblich Freid heit di Gruppa gipackt, schi sind üff, umkeert und heint die brännundu Cherze zruggibrungu uf Schmidigehischere, heint schi vora, in der halbfertigu Chilcha üffgestellt. Der zükünftig Altaarrüm ischt hell erleutotete gsii, alli Deerfler heint schich in der «Ruina» gitroffu und roosuchranzbättundo dii Helligkeit agstüünet – das ischt Liechtmäss!

Volmar Schmid, 15. 11. 23

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 2144, S. 826

einer keuchend voran, manchmal bis zur Hüfte im Schnee. So fünf, zehn Minuten ging das und dann musste der nächste nach vorne. Sie kamen viel langsamer vorwärts, als sie gedacht hatten. Endlich kamen sie oben im Ebnimatt an, alle keuchten und schwitzten Bäche, da mussten sie sich ein bisschen ausruhen. Still war es, eigentlich ein heiliger Wintermorgen. Und dann sahen sie weit unten das Dorf Ernen und an seinem äusseren Rande die Kirche. Von der Kirche her tönte ein Glockenton – aber was ist das? Sie waren viel zu spät dran, das war das Geläute zur Wandlung¹, mein Gott, die Messe ist ja schon bald vorbei. Alle fielen auf die Knie, einerseits voller Andacht, aber auch etwas aus Traurigkeit. Sie nahmen ihre Kerzen heraus und streckten sie traurig in die Höhe. Und dann, plötzlich, begannen die Kerzen zu fackeln und haben sich entzündet. Eine unglaubliche Freude erfasste die ganze Gruppe, sie standen auf, und kehrten um und brachten die brennenden Kerzen zurück nach Schmidigehischere, stellten sie vorne in der halbfertigen Kirche auf. Der zukünftige Altarraum war hell erleuchtet, alle Dorfbewohner trafen sich in der halbfertigen Kirche und staunten rosenkranzbetend über die Helligkeit – das ist Lichtmesse!

[Binn](#) ist immer noch eine selbständige Gemeinde mit weniger als 150 Einwohnern. Die Schule mussten sie nach langem Kampfe aufgeben. Das «Dorf» besteht aus verschiedenen Weilern: Wielere, Schmidigehischere, Holzhischere, Fäld, Heiligchritz..., das eigentliche Dorf Binn gibt es nicht. Inzwischen ist das Binntal zu einem Naturpark: [Lantschaftspar Binntal](#) erklärt worden und ist zu einem Eldorado des «Sanften Tourismus» geworden. Weltberühmt ist das Binntal dank seinen [Mineralien](#); Vielfalt und Reichtum sind so gross wie selten auf dieser Erde. Es ist ein Erlebnis auf dem Dorfplatz von Binn (Schmidigehischere) zu stehen, in Mitten eines alten Walliserdorfes, daneben die alte Steinbogenbrücke über die Binna und der Weg hinauf zum Kirchlein St. Michael.

¹ Wandlung: Höhepunkt der Messfeier ist die Umwandlung von Wein und Brot in Leib und Blut Christi

